

parteistaatlichen Gewalteinsetz beendet werden konnten. Der Preis, der für die vermeintliche Liberalität gezahlt wurde, war beträchtlich: Das Leben in dieser „lustigeren Baracke“ des sozialistischen Lagers blieb von der Konfrontation des Parteistaates mit einer „Gesellschaft im Verteidigungszustand“ (Hans Henning Hahn) geprägt. Dagegen war die SED-Politik von älteren deutschen Mustern des sozialen Ausgleichs und des wohlfahrtsstaatlichen Paternalismus bestimmt. Nationale Entwicklungen und Traditionen blieben auch unter kommunistischer Herrschaft stark. Dies gilt es auch zu bedenken, wenn man danach fragt, mit welchen Hypothesen beide Gesellschaften in den postsozialistischen Transformationsprozeß eintraten.

Letztlich scheiterten beide Parteistaaten an der bleiernen Angst, dem Mißtrauen und der Hoffnungslosigkeit, in die sie ihre Gesellschaften stürzten, an der Ineffizienz ihrer Volkswirtschaften, den Konsumwünschen der Bevölkerung, der Ausdifferenzierung und Individualisierung der Gesellschaft – soziale Prozesse, die sie kaum mehr beeinflussen konnten und auf die ihre Führungseliten keine Antwort hatten. O.s Buch bietet eine doppelte Gesellschaftsgeschichte des kommunistischen Polen und der DDR, es benennt die gemeinsamen Probleme des späten Staatssozialismus und die zahlreichen Verflechtungen der (ost-)deutschen und der polnischen Geschichte im Vorfeld der friedlichen Revolution von 1989.

Berlin

Jan C. Behrends

**Ermländische Ansichten.** Ferdinand von Quast und die Anfänge der Denkmalpflege in Preußen und Ermland. **Widoki z Warmii.** Ferdynand von Quast i początki konserwatorstwa zabytków w Prusach i na Warmii. Ausstellungskatalog. Bearb. von Christofer Herrmann und Andrzej Rzeźmowski. Münster – Olsztyn 2006. 207 S., zahlr. Abb.

Das 150. Gründungsjubiläum des Historischen Vereins für Ermland bot den Anlaß zur Präsentation einer Ausstellung in Potsdam und Allenstein, in der die dem Ermland gewidmete Tätigkeit des ersten preußischen Denkmalpflegers Ferdinand von Quast (1807-1877) im Mittelpunkt steht. Idee und Konzeption des Unternehmens sind Christofer Herrmann zu verdanken, der bei der Umsetzung von den Mitarbeitern des Ermländisch-Masurischen Museums in Allenstein unterstützt worden ist. Neben dieser Institution waren das polnische Staatsarchiv in Allenstein, das Kunstinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau, das Schloßmuseum in Marienburg sowie aus der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin das Geheime Staatsarchiv und die Staatsbibliothek die wichtigsten Leihgeber.

Der in deutscher und polnischer Sprache publizierte Katalogband macht den Leser mit einer Region bekannt, die nach ihrem Übergang an Preußen 1772 ihren spezifischen Charakter als eine vom Katholizismus geprägte Kulturlandschaft bewahrt hat. Obwohl mehrheitlich deutsch geprägt, blieb, basierend auf der Tradition des alten Fürstbistums, eine gewisse Abgrenzung gegenüber den evangelischen Teilen Ostpreußens bestehen. Zunächst vermittelt Christofer Herrmann wichtige Informationen über Leben und Werk Ferdinand von Quasts, wobei er neben kunsthistorischen Aspekten die persönlichen Lebensverhältnisse, das Wirken Quasts im preußischen Staatsdienst und dessen politische Tätigkeit beleuchtet. Zeugnis früher Reife und Weitsicht ist Quasts für die Denkmalpflege richtungweisende Denkschrift von 1836/37, die er schon im Jahr seines Baumeisterexamins verfaßt hat. Darin wird erstmals der Grundsatz aufgestellt, die Denkmäler nicht durch unsachgemäße Eingriffe zu verfälschen. Sowohl dieses Postulat als auch die Forderung, die Oberaufsicht über die preußische Denkmalpflege einer einzigen Person zu übertragen, die sich ausschließlich den Altertümern widmen sollte, zeigen bereits den Weg auf, den die Denkmalpflege gegen alle Hindernisse und Schwierigkeiten der Zukunft beschreiten sollte. Quasts 1844 erfolgte Berufung zum Konservator der Kunstdenkmäler ist im Zusammenhang mit der engen Bindung König Friedrich Wilhelms IV. an die Romantik zu sehen, die mittelalterliche Denkmäler mit anderen Augen als das 18. Jh. betrachtete. Gleichwohl

blieben Quasts finanzielle Möglichkeiten und Kompetenzen äußerst begrenzt, verfügte er doch gegenüber den Behörden nur über beratende Funktion. Um so erstaunlicher ist, daß Quast als praktischer Denkmalpfleger Beachtliches geleistet hat. Auch durch seine Inventarisierungsprojekte von Altertümern in den einzelnen preußischen Provinzen setzte er in der Denkmalpflege wichtige Akzente für die Zukunft. Daneben bringt H. auch weniger bekannte Aspekte wie Quast „als Kunsthistoriker und Bauforscher“ und „als Architekt und Künstler“ zur Sprache.

Der folgende Beitrag von Artur Dobry ist den verschiedenen frühen Initiativen zur Restaurierung des Marienburger Schlosses gewidmet. Das eigentliche Verdienst an der nach 1815 eingeleiteten Restaurierung der Marienburg gebührt indes dem preußischen Oberpräsidenten Theodor von Schön, der gemeinsam mit dem Architekten Friedrich Schinkel den Wiederaufbau und eine teilweise Rekonstruktion der Anlage betrieb. Die Bestrebungen späterer Baumeister zu einer unhistorischen Verschönerung der Architektur riefen die scharfe Kritik Quasts hervor. Daß die 1882 begonnene zweite Restaurierungsphase des Schlosses sich auf gründliche wissenschaftliche Untersuchungen stützte, war im wesentlichen ihm zu verdanken.

In seinem Beitrag über „Praxis und Theorie des Denkmalschutzes im Ermland im 19. Jahrhundert“ gibt Andrzej Rzepołuć einen Überblick über die architektonische Überlieferung, die im ehemaligen Fürstbistum hauptsächlich von gotischen Bauwerken bestimmt war. Am Beispiel besonders herausragender Denkmäler wie der Bischofsburg in Heilsberg, des Kollegiatstiftes in Guttstadt, der Burg in Röbel und des Allensteiner Schlosses beleuchtet der Vf., wie es unter preußischer Herrschaft teilweise zu Umbauten, Abrissen und anderen tiefgreifenden Veränderungen kam, die den historischen Kern mancher Anlage beeinträchtigten oder sogar vernichteten. Seine Angaben können durch ein in den Akten des preußischen Kultusministeriums überliefertes, auch für das Ermland detaillierte Hinweis enthaltendes Verzeichnis von Kunst- und geschichtlichen Denkmälern in Ostpreußen erweitert werden, die im 19. Jh. verloren gingen.<sup>1</sup>

Den Aufsatzteil schließen Bemerkungen des Hrsg.s Herrmann zu einem den „Denkmälern der Baukunst in Preußen“ gewidmeten Publikationsprojekt Quasts ab. Daß dieser das Ermland als Gegenstand des ersten Bandes auswählte, führt H. vor allem auf die Wertschätzung zurück, die der Konservator der ermländischen Architektur und ihrer Einbeziehung in die Landschaft entgegengebracht hat. Als Erscheinungsjahr des Bandes wird in der Literatur 1852 angegeben, während tatsächlich nur die erste Lieferung mit sechs Lithographien mit Bezug auf die Burg und Stadt Heilsberg in diese Zeit fällt. Die zweite Lieferung umfaßt die Orte Wormditt, Röbel und Guttstadt, die dritte Ansichten und Pläne von Frauenburg, und die vierte und letzte aus dem Jahr 1864 ist den Städten Braunsberg, Seeburg und Allenstein gewidmet. Die insgesamt 24 Lithographien dieser vier Lieferungen mit den zugehörigen Vorstudien und Entwürfen stehen im Zentrum der eigentlichen Ausstellung, die dem Betrachter ein eindrucksvolles Bild der Kunst- und Kulturlandschaft des Ermlands mit den Augen Ferdinand von Quasts vermittelt, wobei sich die sorgfältig ausgearbeiteten Kommentare als sehr förderlich erweisen.

Berlin

Stefan Hartmann

<sup>1</sup> STEFAN HARTMANN: Kontinuität und Wandel in der ostpreußischen Denkmalpflege. Die Provinzialkonservatoren Adolf Böttcher und Richard Dethlefsen im Spiegel neuer Akten (1889-1928), in: Das Preußenland als Forschungsaufgabe. Eine europäische Region in ihren geschichtlichen Bezügen. Festschrift für Udo Arnold zum 60. Geburtstag, hrsg. von BERNHART JÄHNIG und GEORG MICHELS, Lüneburg 2000, S. 659-688, hier S. 683-685.